

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter **Ausgabe**

Nr. 11

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 18. März 1927.

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellenangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Wenzelstraße 9. Telefonruf West 5154R. — Redaktionschluss ist Samstag-Mittag.

28. Jahrg.

## Manrestaten!

Treu den Idealen,  
halte allzeit deine Wache!  
Heißer Zorn für rechte Sache  
Muß aus deinen Blicken strahlen,  
Denn nur der sich selbst begelstert,  
Ist es, der das Schicksal meistert.

Suche nicht das Lob der Menge,  
Wichtig ist ein selb. Gebühre!  
Lebensernst heißt unsre Schule,  
Und in Zucht geh' deine Gänge.  
Mögen Tausend abwärts gleiten,  
Du sollst stehen, du sollst streiten!

Stützen mußt du und erheben,  
Helfen dem gefall'nen Bruder!  
Nimm das Steuer, nimm das Ruder,  
Läßt die Flut die andern beben.  
O, die Lust dann zum Vollbringen  
Wird den Schwächsten auch durchbringen.

L. Kessing.

## Aufwärts und Vorwärts.

Ein Wanderer steigt zum Gebirge empor, einen steilen, gefährlichen Pfad, umtost von Sturm und Unwetter. Er tritt hinaus auf eine freie Stelle, und voll Verwunderung überschaut er die Strecke, die er bereits zurückgelegt hat. In all' der Mühe und Beschwernis des Aufstieges hatte er selbst nicht gemerkt, wie weit er schon gekommen war. Noch liegt aber ein gar großes Stück Weg vor ihm, das schwerste, gefährlichste, hindernisreichste. Nicht verzagen wird da der Wanderer, sondern im stolzen, harkenden Bewußtsein dessen, was er schon vollbracht hat und in der klaren Erkenntnis, was ihm droht, wenn er jetzt noch versagt, wird er seinen Aufstieg ruhig fortsetzen und sicher vollenden.

Ein Bild von vergangenen, gegenwärtigen, zukünftigen Tagen des Wollens und Müßens unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung wollte ich zeichnen, was soll es uns sagen? Woran uns gemahnen?

Auch unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung gleicht jenem Wandersmann in der Beschwernis seines Aufstieges; war doch gar hart der Kampf um Anerkennung unserer Bewegung nicht bloß dem Arbeitgeber gegenüber, sondern es haben auch oft Instanzen, die die Berechtigung einer christlichen Arbeiterbewegung hätten anerkennen müssen, unserer Vätern den Weg zum Licht erschwert. Wenn es unserer Bewegung trotz allem gelungen ist, in jahrzehntelangen Kämpfen und Ringen zur Gleichberechtigung in politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung zu kommen, dann müssen wir dankerfüllt den alten Kämpfen unserer Bewegung die Hände drücken. Gewiß, — nicht in freischwebendem Sturmschritt konnte es vorwärts gehen, nein, Stückweise nur konnte dem Gegner zäh verteidigter Boden abgerungen werden. Es lag nicht am Offensgeist der Alten. Zu viele unserer Arbeitsbrüder standen abseits und ließen andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen. Wir können diese Feiglinge, die den Namen „Arbeiter“ zu Unrecht führen und den Weg zur Standwerdung des Arbeiterstandes erschweren und um Jahre hinaus verzögern, nicht als Männer bezeichnen. Ihnen soll gezeigt werden, wie die Pioniere unserer Bewegung, sich selbst verleugnend, einen Opfermut haben aufbringen müssen, der alle gegenwärtige Opferwilligkeit und Opferbereitschaft weit in den Schatten stellt. Nicht etwa für sich haben sie Zeit und Geld geopfert, Gesundheit und Arbeitsmöglichkeit aufs Spiel gesetzt, um diese Männer und Frauen der vergangenen Jahre waren

keine Schmensehen. Sie dachten bei all' ihrem Handeln und Tun nur an das ganze, an den Aufstieg ihres Standes, an den Bestand ihres Volkes, an die Schaffung besserer Verhältnisse für die kommenden Geschlechter, an dich und an mich. Darum haben wir die Pflicht auf diese Arbeiterhelden — die unter ganz anderen Verhältnissen kämpfen mußten, als wie wir es heute gewohnt sind — und ihre Leistungen, ihre großen und kleinen Erfolge dankerfüllt zurückzublicken. Wir Arbeiter vergessen so leicht die Vergangenheit, mit all' ihrer Entwürdigung des arbeitenden Standes, und doch — nur die Vergangenheit zeigt uns in aller Offenheit die erreichten Erfolge, sie allein würdigt die Alten in ihren nicht vergeblisch gebrachten Opfern. Gerade die Vergangenheit muß uns die Augen öffnen, muß der christlichen Arbeiterin, dem christlichen Arbeiter zeigen, wohin der Weg führt, wenn wir weiterhin die Arbeit einzelnen überlassen und tatenlos unsere Hände in den Schoß legen. Die kommende Generation wird dich einmal zur Verantwortung ziehen, vergiß dies nicht, noch ist es Zeit zur Mitarbeit für deine Brüder und Schwestern.

Wir stehen in diesen Monaten innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Werbekrieg um die unorganisierte Arbeiterschaft. Nicht nur unser Berufsverband steht in dieser harten und ernsten Arbeit, auch die anderen christlichen Berufsverbände haben den Werbefeldzug aufgenommen. Mit Freude und Stolz lesen wir von den schon gemeldeten Erfolgen. Dies muß uns noch mehr anspornen, weiter zu werben, weiterhin Haus- und Betriebsagitationen zu treiben. Wir wissen, daß auch im Lager der Arbeitgeber fieberhaft und mit allen Mitteln gearbeitet wird, die Fronten der bewußten Arbeiterbewegung zu zertrümmern, durch Gründungen von „Werksvereinen“ und sonstigen zweifelhaften Arbeitergruppchen sich eine Sicherungstruppe zu schaffen. Ein Wehe über die Arbeiter, die sich bewußt oder unbewußt gegen ihre kämpfenden Brüder und Schwestern mißbrechen lassen. Die Arbeiterschaft muß sich immer wieder darüber klar werden, daß wir nicht die Arbeitgeber von 1918 bis 1920 vor uns haben. Wir Gewerkschaftler wissen und wollen es bis zur Eintönigkeit weiter sagen, daß mit dem Zeitpunkt, da viele Arbeitnehmer glaubten, die Gewerkschaft nicht mehr nötig zu haben und durch ihren Austritt aus den Organisationen die gewerkschaftlichen Kampffronten schwächen, das reaktionäre Arbeitgeberertum aus seiner „Ruhestellung“ zum Angriff voring. Man glaubte mit aller Bestimmtheit, rasch zum Siege zu gelangen, erfuhr aber eine starke Enttäuschung. Hat doch die — wohl äußerlich und zahlenmäßig geschwächte — aber innerlich gesunde organisierte Arbeiterschaft alle Anstürme, die auf Verschlechterungen in sozialpolitischer Beziehung, auf Kürzung des Urlaubs, Verlängerung der Arbeitszeit, Wegräumung des Tarifes, Abbau der Löhne u. a. m. hinstielen, nicht nur abgewiesen, sondern darüber hinaus auch noch erhebliche Verbesserungen auf allen Gebieten erreichen können. Noch mehr hätte erreicht werden können, wenn die gesamte Arbeiterschaft gewerkschaftlich organisiert gewesen wäre. Wie recht hat doch das Sprichwort: „Alle Schuld rächt sich auf Erden.“ Daß Nehmen der gewerkschaftlichen Erfolge auf den Gebieten des Lohn- und Tarifwesens, Arbeitsschutz und Arbeitsrecht, Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge, die höhere Bewertung des Arbeitnehmers in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft verlangt auch von dem klar sehenden Arbeiter den Anschluß an die Gewerkschaften. Keine schwächenden Rückschritte sollte es mehr geben, sondern freudige und treue Mitarbeiter und Mitkämpfer in der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die nächsten Jahre werden die christliche Arbeiterbewegung vor neue, große Aufgaben gestellt sehen. Noch haben wir nicht den Gipfel des Berges erreicht, noch dürfen wir uns nicht zur Rast niederlegen. Der schwierigste Abschnitt steht uns noch bevor. (Gleichberechtigung, Gleichbehandlung, Anerkennung als Stand, Mitbestimmung in der Wirtschaft, Schutz der älteren Arbeiter, gesetzliche Regelung der Arbeitszeitfrage, Urlaub für jugendliche Arbeiter u. a. m.) Die letzten Geschehnisse, als da sind: Aussperrungen, Lohnabbauforderungen, Urlaubsreduzierungen, zeigen uns in aller Klarheit, daß der Arbeiterschaft nicht nur große Aufgaben bevorstehen, sondern,

daß auch noch gewaltige Kämpfe geführt werden müssen. Wollen und dürfen wir da als Christen die Arbeit andern überlassen. Das können wir niemals wollen. Die Vergangenheit hat uns bewiesen und die Gegenwart zeigt es uns in neuer Schärfe, daß mit bloßem Wortchristentum die bestehenden Übelstände niemals eine Besserung erfahren werden. Unser christliches Gewissen verpflichtet uns, mitzustritten. Freundel! Wenn wir uns unserer Sendung nicht bewußt werden, dann werden uns andere zuvorkommen. Das können wir nicht wollen, weil wir wissen, daß dadurch dem Bau des Reiches Gottes, zu dessen Bauleuten wir uns doch in aller Bescheidenheit rechnen, die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet würden. Nein, nur die Menschen, deren Arbeit im Christentum die stärkste Stütze findet, werden die neue Welt- und Wirtschaftsordnung auf den Weg über die gewerkschaftliche Betätigung in treuer Waffenbrüderchaft mit den konfessionellen Standes- und Jugendvereinen zu bauen vermögen. Unser tatbereiter Wille möchte uns dazu die rechte Entschlossenheit und wahren Gewerkschaftlerinn schenken. R. S., Landeshut/Schl.

## Zur Jugendfrage.

Errichtung und Ausgestaltung von Jugendgruppen.

Im steigendem Maße tritt auch für uns die Frage der Jugenderfassung und -Erziehung in den Vordergrund. Die Entwicklung drängt uns immer stärker dahin. Wir sehen, wie die Jugend von allen Seiten umworben wird, teilweise mit außerordentlich gutem Erfolg. In jüngster Zeit gesellen sich auch die Arbeitgeber zu diesen Kreisen und versuchen die Jugend ihren Zwecken dienstbar zu machen. Erinnert sei hier an das Dinta, das sich als Ziel die Aufgabe gesetzt hat, den ganzen Menschen zu erfassen und ihn im Sinne der Arbeitgeber zu erziehen, d. h. ihn zu einem willfähigen Menschen zu machen. Für die Entwicklung, für den Aufstieg des Arbeiterstandes erwachsen daraus größte Gefahren und Hemmnisse. Es ist deshalb eine

dringende Notwendigkeit,

daß auch wir versuchen, die Jugend zu erfassen und eventuell Versäumtes nachzuholen.

Vor dem Kriege hat die Jugendfrage für uns die Bedeutung nicht erlangt wie dies heute der Fall ist. Die ganze Bewegung war jung. Tatensprobe, begeisterte, junge Menschen trugen mit stürmischem Elan den Gedanken der christlichen Gewerkschaftsidee von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort. Die Bewegung entstand auf dem Boden des Kampfesmutes und des Opfergeistes. Das Wechselvolle, das Auf und Ab der Zeiten brach an dem ungestümen Willen, Erfolg zu erzielen.

Allen muß klar bewußt sein, jede Bewegung ist die Tat der jungen, der geistig jugendlichen Elemente, jener Menschen, denen Wagemut und Kampfesgeist in den Knochen steckt, in denen die Quelle des Schaffensdranges, der Begeisterung sprudelt, die in einer Welt von Idealen leben und sich in ihrem Handeln davon befruchten lassen. Menschen ohne innere Spannung werden nie eine Gewerkschaftsbewegung aufrichten können, die Opfer und Hingabe erfordert.

Die Bewegung ist nicht jung geblieben. Der Krieg hat die Blüte der Jugend, die an Stelle der Gründer die Bewegung tatensfroh weitertragen sollte, zum größten Teil vernichtet. In der Hochflut der Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1919—1923 merkten wir diesen Mangel kaum. Erst der im Jahre 1923 erfolgte Rückschlag ließ uns den Zustand der Bewegung immer klarer erkennen. Während in der Zeit von 1919—1923 die führenden Kollegen alle Hände voll zu tun hatten, um auch nur die notdürftigsten Arbeiten erledigen und ohne die für die Schulung der Mitglieder erforderliche Sorgfalt verwenden zu können, schossen Jugend- und Sportvereine aller Art üppig ins Kraut, die Jugend im größten Umfang fesselnd. Heute machen wir die überaus betrübliche Erfahrung, daß durch die Tätigkeit der meisten dieser Vereine eine starke geistige Verflachung der Jugend eingetreten ist. Die Einstellung auf den Standpunkt der Nützlichkeit und Zweckhaftigkeit ist in einem großen Teil der Jugend verbreitet. Sinn für ernste Bestrebungen ist in diesem Teil nur in geringem Umfang vorhanden. Gewiß gibt es auch Jugendliche, denen die Pflege der Ideale sehr am Herzen liegt. Ich verweise auf einen großen Teil Mitglieder der kon-

professionellen Jugendvereine einschl. der verschiedensten Blinde, katholischer und evangelischer Richtung, die tätige politische Jugendvereinigungen, die recht wertvolle Arbeit leisten. Doch wurzeln diese Kreise vielfach allzusehr im Romantischen und vernachlässigen das Reale. Es ist nicht ganz leicht, diese Jugend zur praktischen, nüchternen Gewerkschaftsarbeit zu bewegen. Eine vornehme Aufgabe wird es für uns sein, den Kräftestrom aus diesen Vereinigungen in unsere Bewegung zu leiten, um sie dadurch zu befruchten.

Es ist zweifellos, der in der Gewerkschaftsbewegung teilweise stark vorhandene Geist und die Interessenlosigkeit weiter Mitgliederkreise müssen uns besorgen machen, um die Zukunft der Bewegung. Der stürmische Drang, die Bewegung zu fördern ist vielfach umgeschlagen in ein Unbekümmertsein um das Schicksal der Bewegung. Aus diesem Zustand müssen wir heraus. Es geht dies nicht mit einem kräftigen Ruck, den wir gelegentlich einmal in der Agitation machen, sondern die Fehlerquellen, aus denen der heutige Zustand entstanden ist, müssen gesucht und beseitigt werden.

Als wichtigste Aufgabe erscheint mir, die Auffassung über die Bedeutung und Notwendigkeit der Jugendbewegung allgemein in den Mitgliederkreisen durchzuführen und zu vertiefen. Daß die erfolgreiche Bearbeitung der Jugendfrage eine Lebensfrage für den Verband ist, muß von jedem Kollegen, besonders von den führenden erkannt werden.

Soll der Verband eine weitere zahlenmäßig günstige Entwicklung nehmen, die unbedingt erforderlich ist, so müssen wir mit

**aller Mannhaftigkeit und Ecktast**

die Jugend für unsere Bewegung zu gewinnen suchen. Um geeigneten Nachwuchs für unsere Bewegung zu bekommen, können wir nicht warten, bis die Jugend im reiferen Alter zu uns kommt. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Jugend, die durch Sport- und Spielvereine allzusehr gefesselt war, einen guten Nachwuchs für die Gewerkschaftsbewegung nicht mehr bildet.

Zur Förderung der geistigen Entwicklung der Bewegung ist die Jugend zu schulen. Die Ziele unserer Bewegung sind unverändert, wenn auch erweitert. Trotzdem ist die Einstellung der Bewegung, bedingt durch die zeitliche Entwicklung, wechselnd. Die Jugend wird durch ihre, von den heutigen Verhältnissen stark beeinflusste Denkweise, sich den geistigen Strömungen leichter anpassen bzw. dieselben günstiger beeinflussen können. In gesunder Mischung mit den älteren Kollegen wird die Jugend in dieser Hinsicht Wertvolles schaffen können.

Durchaus wünschenswert ist es, daß recht viele Ältere Kollegen als Funktionäre, als Führer tätig sind. Doch Alter und Tod nehmen jedem die Kraft und lichten ganz merklich die Reihen der in vorderster Linie Stehenden. Wenn nicht die Jugend in stärkerem Maße mit ihrer unverbrauchten, durch keine Enttäuschung gehemmte Kraft sich einsetzt, ist mangelnde Initiative, geschwächter Kampfesgeist die Folge. Die Gefahr der Verkümmertung tritt ein. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet ist die

**Verfälschung des Funktionärapparates**

eine Notwendigkeit. Es wird eine weitere Aufgabe aller Zahlstellenleitungen sein, weitgehendst die älteren Mitglieder über die Bedeutung und Notwendigkeit der Jugendarbeit aufzuklären. Besonders sind die älteren Kollegen anzuhalten, den Jugendlichen, gleichgültig ob Lehrling, Junggeselle oder Hilfsarbeiter, nicht als Vorgesetzter, sondern als Freund, hilfsbereiter Berater und väterlicher Erzieher zu begegnen. Wichtig ist auch, daß der christliche Gewerkschaftler sich auf der Werkstätte mit aller Ecktast einsetzt für die Interessen seines Standes, daß er weiter den Ruf seiner Bewegung und ihre Führer nicht grundlos schädigen läßt. Besonders notwendig ist, daß sich der christliche Gewerkschaftler in seinem Tun und Lassen auch als christlicher Mensch zeigt und die Jugend schützt vor sittlichen Gefahren. Durch ein solches Verhalten wird der junge Mensch vertraut mit dem Wirken der christlichen Gewerkschaft und wird leicht für sie zu gewinnen sein.

**Die praktisch organisatorische Arbeit**

wird zweckmäßig eingeleitet durch die Sammlung von Adressen jugendlicher Kollegen. Dies kann geschehen durch die Vertrauensleute, den Kollegen in den Betrieben, durch Verbindung mit den Jugendvereinen usw. Die Möglichkeiten hierzu sind oft recht verschieden und müssen entsprechend den örtlichen Verhältnissen ausgenutzt werden. Wo irgend möglich muß auch die Zahl der am Ort beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Kollegen festgestellt werden. Die zweckmäßige Verarbeitung des Adressenmaterials muß je nach den örtlichen Verhältnissen durch besondere Werbeabende, zu denen auch die Eltern einzuladen sind, durch Hausbesuche, Agitationen in den Betrieben, erfolgen.

Bei der Jugendwerbung ist besonders zu beachten, daß der Gedanke keinen Raum gewinnt, als geschähe die Jugendarbeit der Gewerkschaften aus rein egoistischen, zweckhaften Gründen. Die Jugend muß das Gefühl haben, unsere Tätigkeit diene ihr selbst. Die Sorge um ihre Zukunft, um den Aufstieg des Arbeiterstandes, unsere Pflicht als Angehörige des Arbeiterstandes für die sachliche und sittliche Erziehung der meist aus dem Arbeiterstand kommenden Jugend zu sorgen, muß Erziehungskraft unserer Jugendarbeit sein. Wo irgend die Möglichkeit gegeben ist, auch bei geringerer Zahl, muß die Jugend in besonderen

**Jugendgruppen**

zusammengeführt werden. Die Jugend ist durchaus kein Organisationsgegner. Wir finden eine große Zahl in Vereinigungen aller Art zusammengeschlossen. In all diesen Vereinen wird nach bestimmten Regeln gearbeitet. Ohne Organisation gibt es kein Zielstreben, keine Erfolge. Wirklich erfolgreiche Arbeit werden wir nur dann leisten können, durch weitgehendsten Ausbau der Jugendorganisation. Die Zusammenfassung der Jugend in besonderen Gruppen ist um so notwendiger, weil die Jugend mit ihrer Einstellung in den Versammlungen und Veranstaltungen der älteren Kollegen sich nicht wohl fühlt. Hier fühlt sie allzusehr

ihre eigene Unruhe. Sie aber will doch vielfach mehr sehen, wie sie ist. Stark ausgeprägt ist ihr Selbstbewußtsein und Ehrgeiz. Ferner ist der Jugend oft ein starker Freiheitsdrang eigen. Die Jugend muß deshalb abgefordert und geschult werden vor allzu großen Enttäuschungen und Demütigungen, denen sie im Kreise der Älteren allzuoft ausgesetzt ist. (Schluß folgt.)

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 13. bis 19. März 1927 der 11. Wochenbeitrag im Jahre 1927 fällig ist.

**Teilzahlungen.** Die Zahlstellenkassierer sind verpflichtet, die laufend eingehenden Beitragsgelder als Teilzahlungen an die Hauptkasse einzusenden.

Das Abonnement auf unsere Tageszeitung „Der Deutsche“. Man:re Zahlstellen sind, wie aus Anfragen hervorgeht, im Unklaren darüber, wo sie den Deutschen bestellen müssen. Die Bestellung hat bei der Postanstalt zu erfolgen. Der Preis beträgt monatlich 3,— Mk. Hiervon werden vom Verbands 0,75 Mk. tückvergütet, wenn jedesmal die Postquittungen an die Zentrale eingeschickt werden. Diese Rückvergütung wird bei der Vierteljahres-Abrechnung gut geschrieben.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

München. In der diesjährigen außerordentlich gut besuchten Jahres-Generalversammlung unserer Zahlstelle erstattete unser Geschäftsführer, Kollege Krebs, einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Zahlstelle im verfloßenen Jahre. Er stellte die Forderung an Staat und Wirtschaft, die Arbeitslosen, die Opfer der Umstellungs- und Reingungskrise mit ihren Familien vor dem gänzlichen Verfallen in Not und Elend zu bewahren. An der durch die Rationalisierung der Betriebe erreichten Steigerung der Gewinne muß die Arbeiterschaft mehr wie bisher durch entsprechende Lohnsteigerungen beteiligt werden. Die vorliegenden Produktionsziffern bringen den Beweis, daß sich die deutsche Wirtschaft wieder im Aufstiege befindet und die Lage der Wirtschaft nicht einseitig an der Zahl der Arbeitslosen gemessen werden kann.

Die deutsche Arbeiterschaft muß sich aber auch zu der Erkenntnis durchringen, daß eine entsprechende Wertbemessung ihrer Arbeitsleistung nur durch zähe, zielbewusste Gewerkschaftsarbeit erreicht werden kann.

Daneben soll aber auch die Seite der Fachbildung nicht vergessen werden. Vor allem sollen ältere, erfahrene, fachtüchtige Kollegen ihr Wissen und Können der heranwachsenden Jugend in Kursen zugänglich machen.

Im vergangenen Jahre wurden eine Anzahl solcher Kurse innerhalb der Zahlstelle mit durchweg gutem Erfolg durch-

**Das Kreditproblem in der Wirtschaft.**

**II. (Schluß.)**

Wir haben das letztmalig gesehen, daß nicht alle Kredite, von denen in der Wirtschaft Gebrauch gemacht wird, gleich zu werten sind, und daß es Kredite gibt, die ebenso gesund wie sie als Produktionskredite die Wirtschaft beleben, ebenso schädlich und gefährlich dieselbe als Verbrauchskredite zu beeinflussen geeignet sind. Unter normalen Wirtschaftsverhältnissen kommt deshalb den Verbrauchskrediten auf dem volkswirtschaftlichen Kreditmarkt auch nur eine durchaus untergeordnete Bedeutung zu, während der Produktions- und Verkehrskredit (inkl. Handel) in ihrer Eigenschaft als die Volkswirtschaft fördernde und belebende Faktoren, eine dominierende Rolle einnehmen. Anders jedoch entwickeln sich die Zusammenhänge in den Zeiten niedergehender Wirtschaft, in denen das Nachlassen des Konsums unter der Einwirkung abflauer Nachfrager die Weiterentwicklung der Produktion eine Grenze zieht. Diese Erscheinung kann verhältnismäßig plötzlich auftreten und nach kurzer Zeit ebenso wieder verschwinden. Dann war der Markt eben übersättigt und stagnierte so lange, bis der natürliche Abfall die zeitweilige Verstopfung der Wirtschaftskanäle behoben hatte. Diesen Zustand pflegt man gemeinhin mit dem Begriff „Wirtschaftskrisis“ zu bezeichnen. Vorübergehende Produktionsrückgänge und eine dem Verhältnissen angepaßte Preispolitik sind die geläufigen Mittel ihrer Überwindung. Nun kann aber auch der Fall eintreten, daß eine Absatzkrise andere Ursachen hat, als eine Konjunkturschwankung, daß unter irgend einer Einwirkung die volkswirtschaftliche Konsumkraft selbst eine Störung erfahren hat und eine direkte volkswirtschaftliche Depression eingetreten ist. Das kann vorkommen bei der Jahrfristung eines unverhältnismäßig hohen Steuertarifes, bei schweren wirtschaftlichen Schäden, in Kriegsjahren, beim Staatsbankrott usw. In diesem Falle wird die an sich gesunde Produktionskraft plötzlich durch ein fortwährendes Nachlassen der Nachfrage nachhaltig gehemmt und damit die Ursache zu schweren Krisenerscheinungen gelegt. Das gilt besonders für die Industrien, die nun für den verminderten Konsum zu weit entwickelt sind. Dieses Bild zeigt die gegenwärtig deutsche volkswirtschaftliche Situation unter der Einwirkung von: Krieg — Inflation — Weltwirtschaftsentwicklung — Konsumkraft und Reflation.

In dieser Wechselwirkung bilden sich folgende Zusammenhänge: Das in den volkswirtschaftlichen Industrien investierte „Anlagekapital“, das über fünf Jahre hindurch ohne Regeneration gearbeitet, dabei aber unter der Einwirkung von Krieg und Weltentwicklungsausfluß stagniert hatte, war, als der volkswirtschaftliche Wiederaufbau einsetzte, infolge seines Abflusses von der Entwicklung von Technik und Methode in der Weltwirtschaft an Einrichtungen gebunden, die weder unter den neu entstandenen Voraussetzungen dazu geeignet waren, die zu ihrer produktiven Entwicklung notwendige Konsumnachfrage zu gewährleisten; noch den modernen Anforderungen der konkurrierenden Wirtschaften zu genügen. Im Gegenteil: Das in Unternehmen und Anlagen investierte Kapital bedurfte im Zeichen der Anpassung an die Errungenschaften der Weltwirtschaft umfangreicher Produktionskredite. Diese Produktionskapitalien mußten aber von außen herkommen, da das laufende- oder „Betriebskapital“ der Unternehmen durchweg unter der Einwirkung von Inflation, Wirtschaftsdumping und Reflation starke Einbußen erfahren hatte. Das alles aber konnte für die Entwicklung der Soll-Nachfrage nicht ohne Folgen bleiben, denn alles investierte Kapital „rentiert“ sich erst von dem Augenblick ab, wo es ausreichend beschäftigt ist. Nun entstand also die Aufgabe, wollte man zu geregelten Verhältnissen kommen, Kapitaleinbuße, Modernisierung, Konsumrückgang und Neuorganisation miteinander in Einklang zu bringen. Das alles wäre verhältnismäßig einfach zu erreichen gewesen, wenn der Konsumausfall auf dem Inlandsmarkt durch einen gesteigerten Export auszugleichen gewesen wäre, und wenn in der Volkswirtschaft soviel anlagestehendes Kapital vorhanden wäre, wie die Wirtschaft Produktionskredite bedurfte. Das eine wie das andere aber war nicht der Fall. Die Aufgabe bestand nunmehr darin, aus dem Auslande den Produktionskredit zu beschaffen, unter allen Umständen zu einer Fertigerzeugungsausfuhr in Höhe der Rohstoffzufuhr zu gelangen, und durch eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Preis- und Kreditpolitik den inneren Markt soweit wie möglich zu erschließen.

Nun stehen aber in einer Volkswirtschaft, in der die nationale Konsumkraft durch Inflation und Kriegsabgaben auf einen Bruchteil des vorhergehenden Standes gesunken ist, in der die Art der Bedürfnisbefriedigung zwangsläufig sich der Tatsache der allgemeinen Verarmung anpassen muß, und in der als Resultate beider Erscheinungen die nationale Arbeitslosigkeit (alias Einkom-

menshöhe) stark vermindert ist, zur Ermunterung des Konsums nur ganz wenige Mittel zur Verfügung. Erschwerend wirkt hierbei noch mit, wenn der Preispolitik durch die Aufnahme teurer Anleihen als Produktionskredite, und durch die übrigen preisbildenden Momente bestimmte Grenzen gezogen sind. Da kommt es nun von selbst, daß sich der Konsumkredit in verstärktem Maße Geltung verschafft. Sei es, daß der Produzent dem Handel eine längere Zielsetzung gewährt, und der Handel wieder dem Detailverkauf Abnehmerkredit gibt, sei es, daß der Kleinkauf Kundenkredite gestattet — immer wieder tritt die Tendenz nach dem Konsumkredit in den Vordergrund. Diese Form, die mit als Wechselkredite im Wirtschaftsleben und als Kundenkredite im Kleinverkauf in gemäßigtem Umfang wohl zu allen Zeiten antreffen können, vermag als Übergangswirtschaft und als Anpassung an die erschwerten Voraussetzungen der Illiquidität der Wirtschaft immerhin eine gewisse Erleichterung zu verschaffen. In ihr liegt auch weniger die eigentliche Gefahr des „Konsumkredites“, obwohl zwangsläufig, das sich auf allen Stationen einschleibende Moment der Zwischenzinsverteuerung und der Verteuerung durch längeren Kapitalumlauf, die Ware einerseits verteuert und die Konsumtionskraft andererseits dementsprechend vermindert. Immerhin, hier ist im ganzen der erzielte Ruhezustand durchschnittlich als größer anzusprechen, als die entstehenden Schäden.

Anderes aber liegen die Dinge bei einer solchen Politik des Konsumtionskredites, die mit allen Mitteln danach strebt, den Absatz zu erhöhen, ungeachtet dessen, ob die künstliche Steigerung der Nachfrage sich organisch in die übrigen Zusammenhänge einpaßt, oder ob die gesteigerte Nachfrage des einen sich auf eine verminderte Befriedigung der anderen Bedürfnisse auswirkt. Diese Kreditform beginnt beim Rabattmarkengeschäft und endet bei der direkten Konsumfinanzierung. Denn die Sentenz eines jeden dieser Kreditgeschäfte liegt darin, auf Grund der Gewährung bestimmter Zahlungsvorzüge den Konsumenten anzulocken und in ihm Bedürfnisse zu wecken, deren Befriedigung er ohnedies hinter andere zurückgestellt hätte. Ganz abgesehen hiervon bringen sie eine Form des Wettbewerbs zum Ausdruck, die vom Standpunkte der Volkswirtschaft durchaus als ungesund zu bezeichnen ist. Denn das eine fehlt unumstößlich fest: Jede Krediterteilung, ob sie nun in der Form von Rabattmarken, Abschlagszahlung, monatlicher Miete oder sonstwie erfolgt, muß zu einer verstärkten Konkurrenz trotz erhöhter Preise führen. Gerade das letztere ist aber von besonderer

geführt. Als ein hervorragendes Mittel zur fachlichen Bildung muß auch die von der Zentrale herausgegebene Fachzeitschrift „Handwerkskunst im Holzgewerbe“ der Kollegenchaft empfohlen werden.

In lohnpolitischer Beziehung war die Haupttätigkeit des Verbandes im vergangenen Jahre auf Abwehr von Verschlechterungen konzentriert. In den Betrieben in denen die Arbeiterschaft ihrer Gewerkschaft die Treue gehalten hat, konnten diese Verschlechterungen abgewehrt und teilweise sogar Verbesserungen erzielt werden. Im allgemeinen ist eine nicht unbedeutende Verschlechterung des Einkommens durch Preissteigerungen zu verzeichnen, die unter allen Umständen sobald als möglich wettgemacht werden muß.

Zum Schlusse forderte Kollege Krehle die anwesende Kollegenchaft in eindringlichen Worten auf, in der Entfaltung ihrer ganzen verbenden Kräfte nicht zu erlahmen und alle Mittel der Selbsthilfe für ihren Stand restlos und selbstlos einzusetzen.

Anschließend an den Bericht fand die Ehrung der Jubilare statt, die 25 Jahre dem Verbands als Mitglieder angehören. Im Auftrage des Zentralvorstandes wurden den Kollegen Franz Raesebake, Albert Bayer und Franz Wach die Diplome durch den Vorsitzenden überreicht.

Mit Ausnahme einiger Vessler wurde die alte Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt.

Nach einer längeren Aussprache fand eine Entschliessung einstimmige Annahme, in der zu verschiedenen Fragen Stellung genommen wird und den maßgebenden Stellen die Forderungen der Arbeiterschaft dargelegt werden.

Danzig. In der zweiten Hälfte des Monats Februar fanden die Generalversammlungen für die in der Zahlstelle Danzig vereinigten Ortsgruppen Danzig, Joppot und Oliva statt. Der Besuch der Versammlungen war durchweg ein guter. Der Zahlstellenvorsitzende, Kollege Erb, gab in sämtlichen Versammlungen den Jahresbericht. In den Ortsgruppen Joppot wurde derselbe durch den Vorsitzenden Müller, in Oliva durch den Vorsitzenden Heinsch in bezug auf die örtlichen Verhältnisse ergänzt.

In dem Jahresbericht kam zum Ausdruck, daß das Holzgewerbe mit am schlimmsten von der Wirtschaftskrise und dadurch von der Arbeitslosigkeit betroffen wurde. Nur ein kleinerer Prozentsatz der Mitglieder stand im Laufe des Berichtsjahres in Arbeit. Auch die Arbeitgeber im Holzgewerbe schlossen sich dem Vorgehen des sogenannten Nordbundes der Erwerbsstände (Arbeitgebervereinigung) an, um sich von den lästigen Fesseln der durch die Gewerkschaften geschaffenen günstigeren Verhältnisse für die Arbeitnehmerschaft zu befreien. Bereits am 31. Dezember 1925 wurde der Tarifvertrag für das Holzgewerbe gekündigt. Im März 1926 fanden Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Arbeitnehmerverbänden im Holzgewerbe statt, welche zur Verlängerung des bestehenden Lohnabkommens auf unbestimmte Zeit führten. Ferner wurde der bestehende Vertrag bis zu dem Zeitpunkt verlängert, zu dem der 1. Jt. im Volkstage vorliegende Entwurf über ein Betriebsvertretungsgesetz in Kraft treten sollte. Leider ist dieses Gesetz bis heute noch nicht verabschiedet worden. Anfang Oktober wurde die Verbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages beim Demobilisierungskommissar beantragt, welchem Vorgehen wir uns nur unter Bedenken angeschlossen. Trotz Versprechens der Arbeitgeber, keinen Einspruch zu erheben,

Wichtigkeit: die Preiserhöhung. Nun kann sich das Preismoment in diesem Zusammenhang aber nur auf zwei Wegen auswirken — auf dem Wege des Übernormalpreises bei Betonung des Qualitätsprinzips der offerierten Waren; oder auf dem des Normalpreises bei Qualitätsverschlechterung. Das eine wie das andere ist ein Nachteil für den Konsumenten, der nun entweder wegen des Aufgeldes für die eine Ware andere Bedürfnisse unbefriedigt lassen muß, oder in Folge der Qualitätsverschlechterung die gekaufte Ware schneller verbraucht und eher an eine Regeneration derselben denken muß. So kommen wir zu folgendem Schluß: Was der Kredit scheinbar erleichtert, wird im Preise verteuert oder in der Qualität verringert. Diesen Satz wollen wir festhalten.

Im gleichen Rahmen ist die ausgesprochene Konsumfinanzierung zu werten, eine Form des Konsumkredits, die in jüngster Zeit von Amerika übernommen, sich in den europäischen Volkswirtschaften einzubürgern im Begriffe ist. Ein Ring von Geschäften schließt sich mit einer Kreditbank zusammen und verpflichtet sich, Schecks dieser Bank als Kundengeld in Zahlung zu nehmen. Der Bankcheck ist seinerseits ein Kreditcheck auf die laufenden Einnahmen eines Konsumenten in Höhe von nicht unter 100.— Mark und nicht über eine bestimmte obere Grenze. Trotz der scheinbaren Erleichterung und der unmittelbaren Kaufvorteile liegen hier weit größere Gefahren vor, als bei den übrigen Konsumkrediten, da sie: erstens als Banksinsen die Ware verteuern, zweitens einen regelmäßigen monatlichen Gehaltsabzug bedeuten und in Jahresfrist amortisiert sein müssen, da sie drittens den Anreiz zu einer einmaligen Großanschaffung geben, auf die ein Jahr der Einschränkung und der Zurückstellung anderer Bedürfnisse folgen muß; da sie viertens den allgemeinen Konsum zwar kurze Zeit stark erhöhen (der zwangsläufig aber infolge der nicht gesteigerten organischen Konsumkraft nach einer bestimmten Zeit ebenso wieder zurückgehen muß) und schließlich den Konsumentenstrom einseitig auf die zusammengeschlossenen Unternehmungen konzentriert und den übrigen Geschäften entzieht. Denn was in dem einen Geschäft auf diese Weise mehr gekauft wird, muß unter den bestehenden Voraussetzungen zwangsläufig in den anderen weniger gekauft werden. Auch das ist für die Allgemeinwirtschaft von Nachteil, ebenso wie die Gefahren, die aus der langen Festlegung der kreditnehmenden Kunden für denselben seinerseits entstehen.

Dr. Rüppel.

wurde nachträglich doch Einspruch seitens derselben eingelegt. Es fanden darauf wiederholte Verhandlungen statt, in welchen die Arbeitgeber einen 15prozentigen Lohnabbau forderten, welches natürlich arbeitnehmerseits abgelehnt wurde. Der daraufhin vom Arbeitgeberverband angeregte Schlichtungsausschuß fällt einen Schiedsspruch, der 9 Prozent Lohnabbau brachte. Da die Arbeitnehmerverbände den Schiedsspruch ablehnten, beantragte der Arbeitgeberverband die Verbindlichkeitsklärung. Bei der Verhandlung vor dem Demobilisierungskommissar, Herrn Dr. Grentz, kam mit den Arbeitgebern eine friedliche Vereinbarung dahingehend zustande, daß der durch den Schiedsspruch festgesetzte Lohnabbau von 12 Pfg. auf 6 Pfg. ermäßigt wurde. Die Lohnfrage ist somit bis zum 30. Juni 1927 geregelt. Betreffs des Tarifvertrages wurde des öfteren bereits im Laufe der letzten Monate verhandelt, doch ist bis jetzt eine Einigung noch nicht zustande gekommen, da die von Arbeitgeberseite geforderten Verschlechterungen des Tarifvertrages arbeitnehmerseits nicht angenommen werden können. In den großen Betrieben in Danzig herrschte eine geradezu trostlose Lage, welche sich auch für die Organisation in ungünstiger Weise auswirkte. Die in der Waggonfabrik im Holzgewerbe tätigen Kollegen, welche nahezu ausnahmslos bei uns organisiert waren, sind im Laufe des Jahres auf einige wenige Beschäftigte zusammengeschrunzt; doch ist hier im Laufe

## Les den „Deutschen“.

Aus der Notwendigkeit heraus, die Belange der Arbeiterschaft wirksam vertreten zu können, ist unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ vor mehreren Jahren gegründet worden. Gegenüber den tagtäglich in Millionen und Abermillionen Exemplaren ins Volk geworfenen Zeitungen, die den Unternehmerinteressen dienen, konnte die christliche Gewerkschaftsbewegung eine Tageszeitung unmöglich mehr entbehren. So einfach und klar das für jeden denkenden Arbeiter sein mußte, so läßt trotzdem der Bezug unserer Tageszeitung noch sehr viel zu wünschen übrig.

Die Zahl, der an die Zentrale eingeschickten Postquittungen zeigt, daß es noch Zahlstellen gibt, die kein einziges Exemplar des „Deutschen“ beziehen. Ob es dort den Kollegen so gut ergeht, daß sie es nicht nötig haben, sich über die Vorgänge im sozialen und wirtschaftlichen Leben zu kümmern, möchten wir denn doch sehr bezweifeln. In der Regel ist es umgekehrt. Dort, wo man an seinen Organisationseinrichtungen wenig Interesse bekundet, sieht es mit der Lage der Arbeiterschaft sehr schlecht aus. Das ist begreiflich, weil mit einer unwissenden, zu keiner entschiedenen Tat fähigen Arbeiterschaft, die Unternehmer leichtes Spiel haben.

Wo die Selbsthilfe fehlt, ist für die Arbeiterschaft Hopfen und Malz verloren. Les den „Deutschen“. Wo mehrere Mitglieder auf einer Werkstatt zusammen arbeiten, abonniert ihn gemeinsam. Wenn fünf Kollegen sich in den Abonnementspreis teilen und die Postquittung durch die Zahlstelle an die Zentrale in Köln einsenden, macht's für jeden nicht mal 50 Pfg. monatlich, dafür sind dann die Kollegen über die wichtigsten Vorgänge auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet auf dem Laufenden, können darüber mitreden, können Angriffe der Gegner abwehren und ihre Belange den Unternehmern gegenüber wahrnehmen. Laßt euch von den Unternehmern nicht beschämen, die die Macht einer Tageszeitung besser zu schätzen wissen, wie leider viele Arbeiter.

der letzten Wochen wieder eine Besserung eingetreten. Ebenso ist auf den Werften infolge größerer Bestellungen die Arbeitslage eine günstigere geworden. Es besteht die Hoffnung, daß sowohl im Baugewerbe als auch im allgemeinen wieder bessere Verhältnisse eintreten werden, woraus die Holzarbeiterschaft ebenfalls wieder Nutzen ziehen wird. Zu befürchten ist allerdings, daß unter den 1. Jt. bestehenden politischen Verhältnissen im Gebiete der freien Stadt Danzig ein Teil der Holzarbeiterschaft in naher Zukunft nicht mehr wird untergebracht werden können. Sehr schlimm wirken sich die Valuta- und Lohnverhältnisse zwischen Danzig und Pommernellen zu unserer Ungunsten aus. Trotzdem die Verhältnisse für die Agitation ungünstig lagen, konnten immerhin eine Anzahl Aufnahmen gemacht werden. An der im November vorigen Jahres stattgefundenen Gaukonferenz in Königsberg i. Pr. nahmen die Kollegen Patock, Heinsch und Müller teil. In der Jugendfrage ist die Anfangsarbeit geleistet; doch bleibt hier noch vieles nachzuholen. Sehr gute Arbeit wurde in diesem Punkte von der Ortsgruppe Joppot geleistet. Versammlungen fanden insgesamt 35 statt; hinzu kommen noch 24 Vorstandssitzungen. Verhandlungen mit Arbeitgebern, Behörden usw. wurden 17 getätigt. Im Kartell wurde unfererseits zielbewußt mitgearbeitet und an den Arbeiten desselben reger Anteil genommen. Besonders zu erwähnen ist die Teilnahme an den vom Gesamtverband abgehaltenen Kursen, in welchen die Holzarbeiter mit am besten vertreten waren.

Im Anschluß an den Bericht des Vorsitzenden gab Kollege Uhl, den Kassenericht, in dem besonders die eingangs erwähnten schlechten Wirtschaftsverhältnisse ihre Auswirkung fanden. Mit der steigenden Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahl traten vermehrte Ausgaben ein. Allein im ersten Vierteljahr 1926 wurde die runde Summe von 3300.— Gulden Arbeitslosenunterstützung von der Zahlstelle ausgerahlt, wozu noch die Kranken- und sonstigen Unterstützungen kommen. Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit einem kleineren Überschuß. Der durchschnittliche Wochenbeitrag beträgt etwas über 1,70 Gulden. Der Mitgliederstand wurde gegenüber dem Vorjahre gehalten. Wir zählen insgesamt 46 Aufnahmen bzw. übertritte. Es würde zu weit führen, alle Arbeit, die im Inter-

esse der Arbeiterschaft in bezug auf Vorwärtstreben und Weiterbildung, sowie Bessergestaltung der Verhältnisse erledigt werden mußte, hier aufzuführen. Ermöglicht wurde die Erledigung des großen Arbeitspensums durch die eintätige Mitarbeit sowohl im Vorstande wie auch von den Mitgliedern untereinander.

Der Gauleiter Uhl, wie auch der Zahlstellenvorsitzende Erb, sprachen allen Mitarbeitern den besten Dank aus und wiesen ferner auf die Notwendigkeit dieser Arbeit auch in Zukunft hin. Dem Kassierer, wie auch dem gesamten Vorstande wurde unter lobender Anerkennung für geleistete Arbeit Entlastung erteilt.

Bei der darauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden in der Hauptsache die bisher im Vorstande tätigen Kollegen wiedergewählt. Zu Jugendführern wurden gewählt: Kollegen Schuth und Venedik. Die anregend verlaufenen Versammlungen wurden jeweils mit einem „Hoch“ auf den Zentralverband christlicher Holzarbeiter geschlossen.

## Gewerkschaftliches.

### Verbandsstag des Christlichen Holzarbeiterverbandes der Schweiz.

In St. Gallen hielt am 3. und 6. März der Christliche Holzarbeiterverband der Schweiz seinen 14. Verbandstag ab, verbunden mit einer Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes. St. Gallen ist in der schweizerisch-christlichen Gewerkschaftsbewegung historischer Boden. Von hier aus ging die Anregung zum Werden für den christlichen Gewerkschaftsgedanken über das ganze Land. St. Gallen ist nicht nur die Geburtsstätte für den Christlichen Holzarbeiterverband, sondern von allen Verbänden wurden dort die ersten Sektionen ins Leben gerufen. Besonders erfreulich ist es, zu wissen, daß die Holzarbeiter Träger der schweizerisch-christlichen Gewerkschaftsbewegung in den Gründungsjahren waren, die durch ihren Beschluß in den Jahren 1899 und 1901 den Anstoß gaben für die Fortentwicklung der Gesamtbewegung.

Wenn deshalb der Christliche Holzarbeiterverband in seinem Gründungsort die Delegierten zu erster Tagung zusammenrief, so zeigte der Verlauf derselben, daß er einen glücklichen Griff getan hat. Bei Eröffnung des Verbandstages konnte der Zentralpräsident eine stattliche Zahl von 40 Delegierten, die aus allen Kantonen herbeigeeilt waren, begrüßen. Vom Auslande war außer unserm Verbands noch der Römisch-katholische Holzarbeiterverband von Holland vertreten. Als Vertreter unseres Verbandes nahm der Gauleiter von Freiburg i. B., Kollege Melzi, an der Tagung teil. Sämtliche Holzarbeiterverbände, die der internationalen christlichen Holzarbeitervereinigung angehören, haben Glückwünsche zur Tagung entsandt. Erwähnt darf noch werden, daß fast alle christlichen Berufsverbände der Schweiz Vertreter zu der Tagung schickten. Ein Beweis, daß sich der Christliche Holzarbeiterverband großer Sympathie erfreut.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses stand die Festfeier anlässlich des 25jährigen Verbandsjubiläums, die am 5. März abends im Kasino stattfand. Die Sektion St. Gallen, die es übernommen hatte, die Festfeier zu arrangieren, darf das Lob in Anspruch nehmen, wirklich etwas Gediegenes geboten zu haben. Besonders hervorzuheben muß werden die Festrede des Präsidenten des Christlich-nationalen Gewerkschaftsbundes der Schweiz (Müller, St. Gallen), der in einem Rückblick über die Tätigkeit des Jubiläumsverbandes wie der Gesamtbewegung über die letzten 25 Jahre referierte. Aus seinen Darlegungen konnte man entnehmen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung der Schweiz unter mühevoller Ringen und Kämpfen sowohl nach links wie nach rechts sich durchsetzen mußte, und an Hand von Beispielen war ersichtlich, daß der christliche Gewerkschaftsgedanke heute starke Wurzeln geschlagen hat. Das Jahr 1926 zeigt von großem Fortschritt in der Gesamtbewegung an Mitgliedern, und können allein in St. Gallen zurzeit 2300 christliche Gewerkschaftler gezählt werden.

Aus der Tagung selbst ist zu bemerken, daß die Tagesordnung 9 Ziffern umfaßte, wovon die Ziffer 6, Behandlung der Anträge, die meiste Zeit in Anspruch nahm. Über die zahlreich gestellten Anträge konnte eine zufriedenstellende Einigung erzielt werden. Der Geschäftsbericht bezeugte, daß auch der Christliche Holzarbeiterverband der Schweiz in den letzten zwei Jahren unter der Wirkung der Wirtschaftskrise stark gelitten hat, und es ist erst in den letzten zwei Monaten wieder eine starke Aufwärtsentwicklung an Mitgliedern zu verzeichnen. Trotz der Krise weist der Kassenericht eine schöne Zunahme an Verbandsvermögen auf. Auch die Sektionskassen (Ortskassen) zeigen erhebliche Beträge an Vermögen. Ebenso die Arbeitslosenkasse, die getrennt von der Verbandskasse geführt werden muß wegen Subvention durch die eidgenössische Regierung, ist als sehr gut zu bezeichnen.

Dem Kapitel Jugendfrage wurde in einem Referat über Bildungswesen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es konnte ein Beschluß herbeigeführt werden, der besagt, dem Zentralpräsidenten freie Hand zu lassen, sowohl nach der finanziellen wie agitatorischen Seite hin geeignete Schritte einzuleiten. Als Vorbild sollte das deutsche Muster unseres Verbandes dienen: „Bildung eigener Jugendgruppen“.

Besonders umstritten war der Antrag der Sektion Zürich: Verlegung des Zentralsekretariats und des Vororts von Luzern nach Zürich, dem Hauptort der schweizerischen Industrie.

Abschließend darf gesagt werden, daß der Verbandstag der Schweizerischen Holzarbeiter-Kollegen getragen war von dem ernstesten Bewußtsein, durch zielbewusste Arbeit auf der ganzen Linie wieder vorwärtszukommen. J. M.

### Rundschau.

#### Wie verteilen sich Arbeiter, Angestellte, Beamte und Selbständige in Deutschland.

Nach der Berufszählung 1925 kommen in Deutschland auf je 100 Erwerbstätige 17,6 Selbständige, 16,9 Angestellte und Beamte, 44,9 Arbeiter, 15,7 mithelfende Angehörige und 4,9 Hausangestellte. Greifen wir einige Länder heraus, so entfallen von je 100 Erwerbstätigen auf

Länder	Selbständig	Angestellte und Beamte	Arbeiter	Mithelfende Angehörige	Hausangestellte
Bayern	20,9	13,0	30,8	25,9	3,4
Sachsen	10,3	18,8	54,1	7,5	3,3
Württemberg	20,5	12,1	35,8	28,3	3,3
Hamburg	15,9	31,8	42,8	2,8	6,7
Bremen	15,6	30,2	43,6	3,1	7,5
Oldenburg	20,8	12,0	35,8	27,0	4,4
Anhalt	14,1	15,9	54,6	11,0	4,4
Mecklenburg-Strelitz	15,5	12,2	52,9	13,0	6,4
Schaumburg-Lippe	17,4	11,3	48,5	18,6	4,2

Der Prozentsatz der Arbeiter ist am höchsten in Anhalt mit 54,6, in Sachsen mit 54,5, in Mecklenburg mit 52,9, am niedrigsten in Württemberg und Oldenburg mit 35,8, in Bayern mit 36,8.

Der Prozentsatz der Angestellten und Beamten ist am höchsten in Hamburg mit 31,8 und Bremen mit 30,2, am niedrigsten in Schaumburg-Lippe mit 11,3, in Oldenburg mit 12,0 in Württemberg mit 12,1.

Der Prozentsatz der Selbständigen ist am höchsten in Bayern mit 20,9, in Oldenburg mit 20,8, in Württemberg mit 20,5, am niedrigsten in Anhalt mit 14,1.

Die Erhebung umfaßt von Preußen die Provinzen Ostpreußen und Schleswig-Holstein, sowie sämtliche übrigen Länder mit Ausnahme von Lippe und Waldeck.

#### Mehr vorbeugende Gesundheitsfürsorge.

Im „Evangelischen Pressedienst“, den Nachrichten des Evangelischen Presseverbandes, weist Georg Streiter, Berlin, Mitglied des Reichsgesundheitsrats und des preussischen Landesgesundheitsrats, auf eine sehr wertvolle Ausdehnung der vorbeugenden Gesundheitsfürsorgebestrebungen hin.

„In bemerkenswerter Weise wird neuerdings der Versuch gemacht, die Lebensversicherung in engeren Zusammenhang mit der Gesundheitspflege zu bringen, um für den einzelnen ein möglichst hohes Alter in voller Gesundheit und Rüstigkeit zu erreichen.“

Wenn hierbei auch ein starkes geschäftliches Interesse der Versicherungsgesellschaften vorliegen mag, scheint uns doch der Gedanke dieser Verbindung an und für sich ein glücklicher zu sein. In Amerika leistet bereits seit mehr als zehn Jahren ein „Lebensverlängerungsinstitut“ eine großzügige Aufklärungsarbeit für die Idee der Verbesserung des Lebens.

An der Spitze dieses Institutes hat als erster der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, gestanden. Über 8000 Ärzte sind heute für das Werk tätig.

Dieser Aufklärungsarbeit und dieses für eine vorzügliche Gesundheitspflege geschulten Ärztestammes bedient sich mit Erfolg eine große Anzahl amerikanischer Lebensversicherungsgesellschaften für ihre Versicherten. Dem gleichen Zweck verfolgt neuerdings auch die Deutsche

Lebensversicherung, Gemeinnützige A.-G. (Vorstand: Ministerpräsident a. D. Dr. h. c. Stegerwald) mit einem auf deutsche Verhältnisse zugeschnittenen System. Die bekannt gewordenen amerikanischen Ergebnisse gestatten günstige Schlussfolgerungen hinsichtlich der weiteren Fortschritte, die sich in Deutschland erzielen lassen, wenn die seit altersher gepflegte öffentliche Hygiene künftig durch eine vermehrte persönliche Gesundheitsfürsorge besser unterstützt und ergänzt wird, als das bisher geschehen ist.

Uns will scheinen, daß auch die reichsgesetzliche Sozialversicherung von diesem zielbewußten Vorgehen der Deutschen Lebensversicherung (Berlin-Schöneberg, Post-Friedenau, Sähnelstraße 15a) beeinflusst werden sollte.

Bei allem berechtigten Mißtrauen gegen all das, was nach Rationalisierung des Lebens aussieht, wird man selbstverständlich das Vorhandensein wichtiger Aufgaben der gesundheitlichen Volks-erziehung — zumal angesichts der gesteigerten Lebensbedrohung im Deutschland der Nachkriegszeit — nicht bestreiten können; zu ihrer Lösung will das neue Unternehmen in einer den deutschen Verhältnissen entsprechenden Form ein Beitrag sein, der hoffentlich von nachhaltigem Erfolge begleitet ist.

### Uns Arbeitgebertreuen.

Ich bin der Herr im Haus! Dieser Arbeitgeberstandpunkt findet wunderbaren Ausdruck in folgender Arbeitsordnung, die in einem Betriebe in S... der Belegschaft angeboten wurde.

1. Die Leute werden nach Leistung im freien Ermessen der Firma S... entlohnt.

2. Außerster Fleiß, Ehrlichkeit und striktes Befolgen der Anordnungen der Betriebsleitung ist erste Bedingung.

3. Arbeitszeit wird je nach Tageszeit und vorliegenden Arbeiten von der Betriebsleitung festgesetzt und muß streng eingehalten werden. Erforderliche Überstunden müssen jederzeit ohne Widerrede gemacht werden und kann sofortige Entlassung eintreten, wenn sich ein Arbeiter dagegen verstoßt.

4. Die Kündigungszeit beträgt 8 Tage. Sollte es jedoch erforderlich sein, durch irgendwelche Umstände den Betrieb sofort stillzulegen oder einzuschränken, dann kann ein Teil oder auch sämtliche Leute entlassen werden.

5. Die Arbeiter dürfen nie etwas mitnehmen, sei es Materialien oder Schnittböden, auch keine Brennholzabfälle, auch wenn sie noch so wertlos erscheinen.

6. Leute, welche durch Verletzung der Arbeiter sich herdoorten, können ebenfalls sofort entlassen werden. Die Betriebsleitung verlangt unbedingten Gehorsam und Anstandsgefühl gegenüber den Vorgesetzten. Ein gedeihliches Arbeiten kann nur zustande kommen, wenn die Arbeiterschaft mit der Betriebsleitung zusammen arbeitet, und nicht durch Unzufriedenheit und Unwillen alles quer machen will.

7. Wenn Leute von der Arbeit fernbleiben, ohne daß sie krank sind und ohne vorher die Genehmigung der Betriebsleitung eingeholt zu haben, wird angenommen, daß sie die Arbeit niedergelegt haben.

8. Rauchen vor, während und nach der Arbeitszeit ist im Betriebe strengstens verboten. Zum Betreten und Verlassen des Betriebes dürfen nur die dafür bestimmten Ausgänge benützt werden. Wer verbotene Wege benützt oder über Zäune steigt, kann sofort entlassen werden.

Jeder, der in diesem Betriebe beschäftigt ist, erkennt durch seine Arbeit vorstehende Bedingungen voll und ganz an, und können nachträglich keine Einwendungen dagegen erhoben werden, da diese Bedingungen die Grundlagen des Vertragsverhältnisses zwischen der Firma S... und der Arbeiterschaft darstellen.

Diese „Verordnung“ war eine Maßnahme der Firma, weil sich die Belegschaft erlaubte, dem Verbände beizutreten. Es gibt eben auch heute noch viele Arbeitgeber, die in der Auffassung leben, daß man

der Arbeiterschaft alles bieten kann. Die vorstehende Arbeitsordnung ist aber noch nicht vollständig. Wir empfehlen, noch einige Bestimmungen hinzuzusetzen. J. B.

9. Die verheirateten Arbeiter sind verpflichtet, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie ehrfürchtig und demütig die Erhabenheit der Betriebsleitung anerkennen und den Firmeneinhaber, wo immer sie ihm begegnen mögen, mit Kniebeugen begrüßen.

10. Wird es notwendig, an Sonntagen zu arbeiten, so muß diese Arbeit ohne Widerspruch geleistet werden. Die Interessen eines wirtschaftlichen Unternehmens stehen höher als die Erfüllung der Gebote Gottes.

11. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, über die Verwendung der freien Zeit Buch zu führen. Jede Handlung, die eine Beeinträchtigung der Arbeitsleistung zur Folge haben könnte, ist streng verboten. Dem Vergnügen braucht außerhalb der Arbeitszeit niemand nachzugehen, weil die Beschäftigung in meinem Betrieb für jeden Arbeiter das höchste Glück sein muß. Die Betriebsleitung behält sich vor, in besonderen Richtlinien Anweisungen über die Verwendung der Freizeit zu geben.

12. Während der Arbeitspausen werden zur Erbauung und Belehrung kurze Vorträge gehalten über Disziplin und Strafvollzug in Kasernen.

13. Bei jeder Lohnzahlung wird 5 v. Hundert des Arbeitslohnes solange einbehalten, bis der Betrag ausreicht, um an jeder geeigneten Stelle sinnfällig durch Bilder darzutun, daß die Verhältnisse im Betriebe der Firma S... sich ganz gewaltig unterscheiden von denen früherer Jahrhunderte. (Hier wären besonders Bilder anzuschaffen von Sklavenmärkten, Galeerensträflingen u. ä. m.)

14. Wer im rüstigen Alter ohne die Erlaubnis der Betriebsleitung stirbt, dessen Hinterbliebene haben an die Firma S... eine von der Betriebsleitung festzusetzende Abfindung zu zahlen wegen noch nicht genügender Ausnutzung der Arbeitskraft des Verstorbenen.

### Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

#### Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Sozialpolitik.

Anlässlich der Beratungen im Reichstag über den Reichshaushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums sprach der Reichsarbeitsminister über die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Sozialpolitik u. a. folgendes:

„Grundsatz ist immer gewesen, auch bei den auf die engste Gegenwart gerichteten Arbeiten, die weitere Zukunft nicht außer acht zu lassen. So haben die Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms einerseits dazu beigetragen, den Arbeitsmarkt zu entlasten, während auf der anderen Seite der volkswirtschaftliche Gesundungsprozess beschleunigt wurde. Der Sechsentwurf über die Arbeitslosenversicherung bedeutet den Schlusstein des vor mehr als 40 Jahren begonnenen Gebäudes der deutschen Sozialversicherung. Der finanzielle Aufwand der Arbeitslosenversicherung paßt sich im allgemeinen dem an, der heute für die Erwerbslosenfürsorge eingestellt ist. Diese Ausgaben sind unbedingt erforderlich, da sie allein in der Lage sind, dem wichtigsten Produktionsmittel, der menschlichen Arbeitskraft, die erforderliche Pflege anzubringen zu lassen. Es ist notwendig, die menschliche Arbeitskraft immer unter dem Gesichtspunkte einer dauernden wirtschaftlichen Produktivität — nicht unter dem eines einseitigen augenblicklichen Rentabilitätsstrebens — zu betrachten. Maßgebend für die Besserung der Arbeitsmarktlage und die Hebung der Beschäftigtenziffer ist die Stärkung der inländischen und ausländischen Kaufkraft. Die Verbesserung des Binnenmarktes ist heute von ausschlaggebender Bedeutung.“

Das ist die Auffassung der verantwortungsvollen Sozialpolitiker. Erst, wenn auch die, die die Wirtschaft in der Hand haben, mit dieser Auffassung ernst machen und sie in die Tat umsetzen, dürfen wir auf eine allmähliche Besserung der Arbeitsmarktlage hoffen.

Haben Sie für den nötigen Versicherungsschutz Sorge?

Wenn nicht, waden Sie sich vertrauensvoll an den

**Deutschen Versicherungs-Konzern**  
in Berlin-Schöneberg (Post-Friedenau), Sähnelstraße 15a  
Der Deutsche Versicherungskonzern  
betreibt durch seine

Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft  
und seine

Deutsche Feuerversicherung A.-G.

Lebens- und Kleinlebens- (Sicherheits-) Versicherung, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung, Unfall-Versicherung, Haftpflicht-Versicherung

unter zeitgemäßen Versicherungs-Bedingungen und zu billigen Prämien.

Der Deutsche Versicherungs-Konzern legt Wert auf entgegenkommende Schadensbehandlung; er wünscht das Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Versicherten.

Um nähere Auskunft ohne jede Verbindlichkeit wende man sich an die obige Adressen.

Mitarbeiter willkommen!



Interessen jeder Art

Ausfertigung gegen 0.50 M.

in Bri. marken

E. Weller, Heidelberg

Theaterstraße 7 II

### Die Handwerkskunst im Holzgewerbe

ist die Fachzeitschrift für jeden vorwärtsstrebenden Tischler.

Der Bezugspreis

ist vierteljährlich 2,- Mark.

Bestellungen sind an die Zustellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Rön. Denloerwall 9 zu richten.